

17. Januar 2011

Jetzt sind es noch 25 Exil-Offenburger

Vor 24 Jahren nahm die Stadt Offenburg Kontakt auf mit jenen Bürgern, die einst vor den Nazis fliehen mussten / Tod von Arnold Lederer 2010 bedeutet eine Zäsur.



Arnold Lederer (Zweiter von rechts) besuchte mit seiner Schwiegertochter, seinem Sohn und seiner Frau Emma den „Raum der Erinnerung“ auf der Salmenempore. Foto: privat

OFFENBURG (BZ). Der Tod von Arnold Lederer am 4. Juni 2010 war eine Zäsur. Lederer war Ansprechpartner der Stadt für die Offenburger, die vor den Nazis ins Ausland geflüchtet waren. In den 1980er Jahren nahm die Stadt auf Initiative des damaligen Offenburger Kulturchefs Hans-Joachim Fliedner Kontakt mit diesen Exil-Offenburgern auf, der ihn bis heute pflegt. Für die Badische Zeitung hat Hans-Joachim Fliedner ein persönliches Resümee dieser intensiven Erfahrung aufgeschrieben.

Fliedner, der sich die Aufarbeitung der mit dem Salmen-Saal eng verbundenen Offenburger Stadtgeschichte zum großen Thema seiner Amtszeit gewählt hatte, wollte damals eine Geste von offizieller kommunaler Seite an die ehemaligen Mitbürger. Er wollte, dass ihre alte Heimatstadt, die in der Nazizeit zu einem Ort des an ihnen begangenen Unrechts geworden war, den Exil-Offenburgern wieder die

Hand reicht, und dass es einen festen Ansprechpartner für sie in der Stadt gibt. Damals umfasste der Kreis der Exil-Offenburger noch mehr als 70 Personen. Beim Tod von Arnold Lederer waren es jetzt noch 25.

"Offenburger im Ausland" wurde damals von Fliedner als Sammelbegriff für jene Mitbürger, die von den Nazis vertrieben worden waren, vorgeschlagen. Den damaligen OB Martin Grüber (1975 bis 1989) konnte er für den Plan gewinnen: "Mit Unterstützung von Oberbürgermeister Martin Grüber gelang es mir, im Gemeinderat Verständnis dafür zu gewinnen, dass wir die vertriebenen Offenburger, die über alle Welt verstreut lebten, einmal als geachtete Bürger in unsere heute demokratisch regierte Stadt einladen sollten", beschreibt Fliedner die grundlegende Idee seiner Initiative.

Die ersten Besuche datieren von Frühjahr 1987

Die ersten Besuche eines Teils der Vertriebenen fanden im April und Mai 1987 statt. Ein Großteil, aber nicht alle, war israelitischer Konfession. Unter den Christen war zum Beispiel auch der katholische Rechtsanwalt Hecht, Vertrauensmann der Hl.-Kreuz-Kirche, der nach Brasilien flüchten musste und mit seiner heute noch in Sao Paulo lebenden, in Offenburg geborenen Tochter Gertraud, verheiratete Myake, wieder nach Offenburg kam.

Diese Gemeinschaft der "Offenburger im Ausland" wurde von Erwin Neu, dem Sohn des letzten Gemeindepräsidenten Emil Neu, der mit seiner Frau nach Gurs deportiert wurde, und Arnold Lederer vertreten. Beide lebten in Paris und waren bereits vorher öfter in Offenburg zu Gast. Sie engagierten sich in der Solidarité, das heißt der Solidargemeinschaft der 1940 in das Lager Gurs und andere Lager Deportierten, und verfügten so über ein breit gestreutes Adressenmaterial. Beide waren in den folgenden Jahrzehnten die Ansprechpartner für die Stadt in Sachen der Erinnerung an die Untaten des Naziregimes. So wurden sie konsultiert bei der Setzung eines Gedenksteines an die Deportation zum 50. Jahrestag der Deportation nach Gurs im Oktober 1990 oder bei der Formulierung der Gedenktafel am Schiller-Gymnasium im Jahr 2000 oder bei der Gestaltung der "Empore der Erinnerung" im Salmen. Der Salmen hatte von 1875 bis 1938 der jüdischen Gemeinde als Synagoge gedient und war von den Nazis im Zuge der Novemberpogrome im Jahr 1938 geschändet worden. Die Kontaktpflege obliegt seitens der Stadt Hans-Joachim Fliedner: von 1973 an zunächst als Chef der Volkshochschule, später als Fachbereichsleiter der städtischen Kultur – und seit seiner Pensionierung im Jahr 2002 betreibt er sie ehrenamtlich. Ebenso wie seine Entdeckung und großartige Rückgewinnung des Salmens für die heutigen Offenburger Bürgerinnen und Bürger ist die Kontaktpflege Teil seines Versöhnungswerks. Er wollte die Vertriebenen mit ihrer alten Heimat versöhnen, was ihm auch weitgehend gelungen ist. Jedes Jahr sendet Fliedner ein oder zwei Rundschreiben an diese durch Todesfälle immer kleiner werdende Gruppe. Diese Schreiben berichten über das Geschehen in der Stadt. Besonderes Ereignis war für viele der ehemals Vertriebenen im Jahr 2010 der Erhalt der Anthologie "Der Schwarzwald im Rücken", welche im Frühjahr 2010 im Drey-Verlag herauskam.

In dieser von Karl-Heinz Kluge und Wendelinus Wurth herausgegebenen Textsammlung reflektierten verschiedene Autorinnen und Autoren – unter ihnen

auch Hans-Joachim Fliedner – Geschichte, Sprache und Landschaft der Ortenau vor dem Hintergrund einer Suche nach einem komplexen, zeitgenössischen und unsentimentalen Heimatbegriff. Gerade von den Offenburgern im Ausland erhielt Fliedner sehr positive Reaktionen auf das Buch. Aus Schweden schrieb ein Ehepaar: "Die Beiträge sind alle lesenswert, nicht zuletzt die in alemannischer Mundart, die man am besten laut liest, um sie richtig zu verstehen. Es tut uns nur leid, dass unsere Kinder nichts davon lesen können, wir haben seinerzeit die Gelegenheit versäumt, sie zweisprachig zu erziehen. Damals war uns eben alles Deutsche verhasst, auch zu Hause sprachen wir nur Schwedisch."

Aus Leicester rief Edith Oden an. Angeregt durch die Mundartbeiträge, zitierte sie weitere Hebelgedichte in alemannischer Mundart am Telefon. Selbst die Alterspräsidentin der Gruppe, Ulrike Blum (jetzt 104 Jahre alt), schickte nicht nur einen Neujahrsgruß zum Jahr 2010, sondern dankte später auch für das übersandte Buch. Das jüngste Mitglied dieser Gemeinschaft ist Eva Mendelsson, London. Sie kehrt noch oft nach Offenburg zurück und wird im kommenden Jahr ihren 80. Geburtstag unter anderm in Offenburg feiern.

In den 1990er Jahren kam es zur Ansiedlung von jüdischen Neubürgern in Offenburg und Umgebung. Diese wurden damals von der Stadt, den Dekanen beider Konfessionen und engagierten Offenburgern in einer Feierstunde begrüßt und willkommen geheißen. Alle Neubürger kamen aus der ehemaligen Sowjetunion und zählten zur jüdischen Gemeinde Emmendingen. Heute ist diese Gruppe durch weiteren Zuzug stark angewachsen, so dass in diesem Jahr ein eigener Friedhofsteil eingerichtet wurde.

Das Jahr 2010 bildete insofern eine Zäsur, als Arnold Lederer im 98. Lebensjahr in Paris unweit seiner Wohnung an plötzlichem Herzversagen verstarb. Hans-Joachim Fliedner betreut bis heute die alte, von den Nazis vertriebene jüdische Gemeinde weiterhin.

Schon vor Arnold Lederers Tod haben die Verantwortlichen in Offenburg im Einvernehmen mit den Betroffenen beschlossen, die in der Gemeinde Emmendingen organisierten Neubürger künftig als Ansprechpartner in jüdischen Belangen für die Stadt zu wählen und damit dem Alter der alten Gemeinde Rechnung zu tragen und das Nachwachsen einer neuen Generation von Offenburgern zu würdigen.

Die Gäste nahmen den "Raum der Erinnerung" als "ihren" Raum an

"Im Rückblick wissen wir heute, dass das Treffen der aus aller Welt angereisten Gruppe zur Eröffnung des Salmen – ihrer ehemaligen Synagoge – im September 2002 das letzte allgemeine Treffen war", resümiert Hans-Joachim Fliedner die intensive Zeit seiner Versöhnungsarbeit im Namen der Stadt. "Es war für alle Angereisten sehr versöhnlich, ihre Bilder und die von lieben Verwandten und Freunden im Salmen an der 'Wand der Erinnerung' zu sehen. Ebenso nahmen die Menschen den 'Raum der Erinnerung', den wir unter das Wort des Propheten Jesaja gestellt hatten, als 'ihren' Raum an."

Neben sehr wenigen, die noch reisen können, kommen nun noch Kinder oder Enkel,

die sehen wollen, wo und wie ihre Vorfahren in Offenburg lebten, im vergangenen Jahr zum Beispiel die Witwe von Alex Sherman mit Tochter und Enkelin, von denen niemand Deutsch sprach. Es ist für die Stadt Offenburg schön zu sehen, dass sogar die Ehepartner von Vertriebenen, die selbst nicht aus Deutschland stammen und kein Deutsch sprechen, im Lauf der Jahre eine Beziehung zu Offenburg entwickelten, die auch den Tod des aus Offenburg stammenden Teils (trotz der früheren Gräueltaten der Nazis) überdauert.

Autor: rab, bz

| WEITERE ARTIKEL: OFFENBURG |

Erneut Streit um Abfahrtsrampe

Stadtverwaltung legt Pläne für Verbindungstrasse B 33 – Gewerbegebiet Elgersweier wieder vor / Widerstand in Uffhofen. **MEHR**

Pfarrstellen: Nachfolger sind bereits in Sicht

Johannes-Brenz-Gemeinde in Rammersweier und Erlösergemeinde in Albersbösch / Seelsorger stellten sich gestern vor. **MEHR**

"Gemeinsam, engagiert und offen"

Munterer Neujahrsempfang der Georg-Monsch-Schule / Recht auf Bildung und Pflicht zur Bildung. **MEHR**